

## **Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zu „100 Jahre Adler Königshof“**

**31.8.2019 / Jugendheim Königshof**

### **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

die Geschichte eines Sportvereins ist – zumal wenn sie sich über ein ganzes Jahrhundert erstreckt – weit mehr als die Geschichte von sportlichen Erfolgen. Klar, wer die Chronik zum 100-Jährigen des DJK SV Adler Königshof durchblättert, der stößt auf glorreiche Aufstiege wie den vor sieben Jahren, als die 1. Herren bis in die 3. Liga vorgerückt sind, auf hart errungene Titel wie die Westdeutsche Meisterschaft der weiblichen C-Jugend im Jahr 1997 und auf große Sportler wie den späteren Nationalspieler und Weltmeister Max Zwierkowski.

Natürlich könnte ich hier und heute diese Erfolgsgeschichten ausführlich nachzeichnen, die ja auch immer erst richtig erlebbar werden durch ihre Kehrseite – durch die bitteren Niederlagen, durch tränenreiche Abstiege und durch ganze Spielzeiten, in denen man fast glaubt, von einer Seuche verfolgt zu sein. Doch zum einen kann jeder die Glanzlichter (und die Misserfolge) in der besagten Chronik nachlesen – und zum anderen würde eine solche Aufzählung dem Verein Adler Königshof in keiner Weise gerecht.

Denn schon am Gründungsjahr des Vereins lässt sich ablesen, dass es hier immer um mehr ging als um Sport. Im Jahr 1919 war ein furchtbarer Krieg gerade erst beendet, der ganz Europa erschüttert hatte: Viele junge Männer, auch aus Königshof, hatten ihr Leben auf den Schlachtfeldern verloren, Familien trauerten, die wirtschaftliche Perspektive war schlecht, das Gemeinwesen hatte schwer gelitten.

Genau in dieser Zeit war es die Kirchengemeinde Herz Jesu, die als Keimzelle des neu gegründeten Sportvereins diente: Pfarrer Johann Lefarth gründete gemeinsam mit dem Dachdeckermeister Adolph Winkmann den Jünglingsverein, der sich in den ersten Jahren dem Fußball, der Leichtathletik und dem Wandern verschrieben hatte – erst 1926 kam der Handball dazu. Man kann sich vorstellen, welche Bedeutung diese neu gefundene Gemeinschaft für die Menschen hatte, wie sie im Sport verhältnismäßig unbeschwert dem Alltag trotzen und ihre Sorgen vergessen konnten.

Denn dieser Alltag war nicht nur von den Kriegsfolgen geprägt, sondern auch von Inflation, Arbeitslosigkeit und Armut. Dennoch: Als vor einem wichtigen Heimspiel der letzte verbliebene Handball der Adler nicht mehr zu reparieren war, wurde im Stadtteil gesammelt

– und das Geld reichte am Ende nicht nur für einen neuen Ball, sondern auch für einen vernünftigen Satz Trikots.

An solchen Anekdoten lässt sich ablesen, wie der Sport als Stifter von Identifikation und Zusammengehörigkeit funktioniert – auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Wir wissen heute, dass die schwierigsten Zeiten erst noch kommen sollten: Die Nationalsozialisten kamen 1933 an die Macht und verboten schon im Folgejahr alle DJK-Vereine – auch für Adler Königshof war dies das vorläufige Ende. Nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs waren es wiederum ein Kirchenmann und ein Königshofer Bürger, die den Verein 1947 gemeinsam neu belebten: Unter Kaplan August Strang und der Vereinslegende Winand Teusch wurden die Adler Mitglied des Westdeutschen Handballverbandes.

Über die Jahre und Jahrzehnte sind es immer wieder engagierte und treue Ehrenamtler, die Adler Königshof durch jeden Rückschlag und jeden Umbruch leiten, zum Beispiel beim Übergang vom Feldhandball zum Hallenhandball, die aber auch jeden Aufschwung und jeden Erfolg dankbar annehmen und bewusst miterleben. So ein Verein hat, wenn er mit Herzblut geführt wird, für die Verantwortlichen gewisse Ähnlichkeit mit einem Kind: Sie freuen sich mit, sie leiden mit, sie hoffen mit – und all das unter größtem persönlichen Einsatz.

Vor diesem Hintergrund habe ich natürlich Verständnis für die Reaktionen angesichts der aktuellen Debatte um das „Harzen“. Unsere Sportverwaltung hat dazu in den vergangenen Tagen viele Gespräche mit Vereinsvertretern geführt: Die Regularien zum Handballsport in Krefeld sind in diesem Punkt sehr klar – ebenso klar ist, dass die Verwendung von Harz hohe Zusatzkosten bei der Reinigung der Hallen verursacht. Trotzdem haben wir dem Verein einige Vorschläge zur Lösung des Problems unterbreitet, die teilweise akzeptiert wurden und die den Mannschaften hoffentlich akut helfen werden. Ich denke, mittelfristig müssen wir darüber nachdenken, ob wir den Handballern in Krefeld eine zweite Halle zur Verfügung stellen können, in der geharzt werden darf: Das wird aber nicht von heute auf morgen funktionieren, ich hoffe, dafür haben Sie Verständnis – wir arbeiten dran!

Eine Stärke von Adler Königshof lag nach meiner Einschätzung in den vergangenen 100 Jahren immer darin, dass der Verein mit Kontinuität und ruhiger Hand geführt wurde: Nach Adolph Winkmann und Winand Teusch waren auch Willi Zwierkowski und Helmut Müller sehr lange in ihren Ämtern als Vorsitzende.

Der klare Rekordhalter ist allerdings der aktuelle Vorsitzende Hans Krüppel, der – wie die Rheinische Post kürzlich schrieb – den Verein „geprägt hat wie kein anderer“. Nächste Woche habe ich die Ehre und Freude, ihm das Bundesverdienstkreuz zu verleihen – deshalb möchte ich mich heute zu seiner Person eher kurz fassen.

Nur so viel: Wie kein zweiter hat Hans Krüppel es verstanden, in diesem Verein die eben angesprochene Kontinuität mit Innovation zu verbinden. Unter seiner Führung wurde – mit Hilfe des Fördervereins, der vor 30 Jahren gegründet wurde, und mit Hilfe von Sponsoren – aus dem Sportverein Adler Königshof beinahe nebenbei ein renommierter Kulturveranstalter,

der für seine Kabarettabende von Dieter Nuhr bis Volker Pispers alle Größen der Szene nach Krefeld geholt hat. Aus dem Sportverein wurde darüber hinaus ein unermüdlicher Förderer des Ehrenamtes und des bürgerschaftlichen Engagements in allen Bereichen unserer Stadtgesellschaft – dies drückt sich aus im Evonik-Adler-Ehrenpreis für soziales Engagement.

Den stärksten Glanz in den Augen der Verantwortlichen kann man aber immer dann erkennen, wenn es um die Jugendarbeit geht. Auch in diesem Bereich haben die Adler vor acht Jahren einen Preis ins Leben gerufen, der Jugendliche in Kultur, Kirche oder Umweltschutz in ihrem Einsatz bestärkt und ihre Leistungen würdigt.

Im eigenen Verein trägt die konsequente Nachwuchsarbeit ebenfalls Früchte: Fast die Hälfte der 430 Mitglieder sind Jugendliche, die in elf Mannschaften um Siege und Titel kämpfen – oder einfach um das gute Gefühl, auf dem Feld Teil einer tollen Truppe zu sein. Ein Ergebnis dieser Jugendförderung war, dass kürzlich gemeinsam mit den HC Rhein Vikings aus Neuss der Bundesligaaufstieg der männlichen A-Jugend gelungen ist.

Wenn Spieler dieser Mannschaft hier sind: Ich wünsche euch alles Gute für die neue Saison – ich denke, ihr seid in einem Verein, der euch alle Möglichkeiten bietet, euch auf hohem Niveau zu entwickeln und zu wachsen. Alles Gute wünsche ich natürlich auch allen anderen Teams von Adler Königshof sowie der HSG Krefeld, die nun in der Zweiten Bundesliga antreten darf – ein weiteres tolles Kapitel in Krefelds langer Handballgeschichte.

Ich weiß, dass die Gründung der HSG gemeinsam mit Bayer 05 Uerdingen hier im Stammverein auch Probleme verursacht – aber, wenn ich die Erfolge und die Publikumsresonanz in der Glockenspitzhalle sehe, bin ich mir sicher: Die Adler schreiben mit an einer großartigen Erfolgsstory.

Ich wünsche dem Verein auch in den nächsten 100 Jahren die Fähigkeit, das Bewusstsein für Tradition mit innovativen Ideen zu verknüpfen und den eigenen Blick über die Begrenzungen des Handballfeldes hinaus in den Stadtteil und die ganze Stadt schweifen zu lassen. 100 Jahre nach der Gründung ist Adler Königshof mehr denn je ein Sportverein, dessen Wirkung weit über den Sport hinausreicht: Es wäre fantastisch für Krefeld, wenn das so bleibt.